



Teilnehmer der internationalen Konferenz *Studying Japan* im Juli 2019 an der Freien Universität Berlin

Studying Japan Forschungsmethoden in Zeiten von Transnationalität und technologischer Innovation

Im Juli 2019 versammelte sich eine interdisziplinäre Gruppe von 27 Japanforschern auf der internationalen Konferenz *Studying Japan: The impact of transnationalization and technological innovation on methods, fieldwork and research ethics* in Berlin, um über Methoden in der Japanforschung zu diskutieren. Ihr Fazit? Forschung muss verlässlich, flexibel und pragmatisch sein!

Cornelia Reiher (FU Berlin) und Nora Kottmann (DIJ) organisierten zwei spannende Tage und luden Vortragende aus Australien, Europa, Japan, Singapur und den USA ein, um über Chancen und Herausforderungen der Japanforschung zu diskutieren. Der erste Tag begann mit einer Podiumsdiskussion zu neuen Trends in den Area Studies sowie zwei Keynote Speeches. Am zweiten Tag behandelten vier Panels den gesamten Forschungsprozess – von der Suche nach einer Forschungsfrage über Datenkollektion und -analyse bis hin zur Veröffentlichung der Ergebnisse. Während dieser beiden Tage kristallisierten sich mehrere Schlüsselthemen und -begriffe heraus: So wurde die Notwen-

digkeit, Japan kontinuierlich und auf verschiedenen Ebenen zu kontextualisieren betont; auch um so die Relevanz des Fallbeispiels Japan für die Sozialwissenschaften im Allgemeinen aufzuzeigen. Ein weiterer Schwerpunkt lag auf dem Thema Forschungsethik; Schlagworte hier waren Reflexivität und Verantwortung. Die Vortragenden beleuchteten soziale Beziehungen und gegenseitige Abhängigkeiten während der Datenerhebung – bspw. bei der Feldforschung oder in Interviews – und sich hieraus ergebende Verletzlichkeiten. Ein weiterer Fokus lag auf Flexibilität: Unerwartete Situationen und Überraschungen während des gesamten Forschungsprozesses machen Anpassungsfähigkeit unerlässlich.

Besonders aufschlußreich waren Diskussionen über den Einfluss neuer Technologien auf die Forschung, denn: Wie geht man damit um, wenn das Feld dank Facebook oder Instagram “mit nach Hause kommt”? Erkenntnisreich war außerdem, dass alle Forschenden – auch renommierte – regelmäßig mit Schwierigkeiten, Zweifeln und Rückschlägen umgehen müssen. Eine offene Diskussion hierüber war insbesondere für jüngere Wissenschaftler*innen motivierend!

Die vielfältigen Ergebnisse der trotz Sommerhitze sehr gut besuchten Konferenz werden in das Methodenhandbuch *Studying Japan* – herausgegeben von Nora Kottmann und Cornelia Reiher – einfließen. Wir sind gespannt! – I.S. & M.U.



Alice Pacher, Nora Kottmann, Barbara Holthus und Maki Hirayama (v.l.) auf der ICAS-Konferenz in Leiden

ICAS-Konferenz in Leiden (No) Sex in the City?

Immer mehr Japaner*innen haben keine Lust auf Sex – so der gängige Mediendiskurs. Ein Panel auf der ICAS-Konferenz in Leiden im Juli 2019 hat diesen Diskurs nun kritisch hinterfragt und argumentiert: Kein Grund zur Panik!

In einem neuen Kooperationsprojekt zwischen der Meiji University und dem DIJ beschäftigen sich vier Soziologinnen – Maki Hirayama, Barbara Holthus, Nora Kottmann und Alice Pacher – mit Sexualität und sozialem Wandel im Japan der Gegenwart: Während sich westliche Medien auf Sexlosigkeit, sexuelles Desinteresse und „Perversion“ fokussieren, ist der japanische Diskurs

im Kontext des stark problematisierten demographischen Wandels und der sinkenden Geburtenrate zu verorten.

Die Forschung des Teams fußt auf einem qualitativ-quantitativen Methodenmix und zeigt, dass sich die Definitionen und Bedeutungen von „Sexualität“, ebenso wie damit assoziierte Emotionen, Erlebnisse und Geschichten stark ausdifferenzieren; der Diskurs wiederum propagiert ein sehr enges Verständnis von Sexualität und eine vermeintliche Dichotomie von Sex versus Sexlosigkeit. Zusammenfassend wird deutlich: „Sexualität“ ist im Wandel, aber nicht in einem besorgniserregenden Umfang. Vielmehr fügt sich der japanische Fall mit seinen kulturellen Spezifika in einen aktuellen, globalen Trend ein. – B.H. & N.K.

Neues Kulturwissenschaftsprojekt Theater und Gesellschaft in Japans Regionen

Ein neues Kulturwissenschaftliches Projekt am DIJ analysiert, wie zentrale Fragen der japanischen Gesellschaft in regionalen Theaterproduktionen repräsentiert und verhandelt werden.

Sozial und politisch engagierte Kunst ist auch im japanischen Kontext nicht neu. Die Dreifachkatastrophe von Fukushima hat dieses Interesse weiter bestärkt. Und die japanischen Regionen als Standort innovativer Kulturproduktion gewinnen an Aufmerksamkeit. Der starke Fokus auf die Kulturszene Tokyos ist im Begriff, sich zugunsten der Regionen zu relativieren.

Barbara Geilhorn untersucht in ihrem Projekt „Theater und Gesellschaft in Japans Regionen“ wie zentrale Fragen der japanischen Gesellschaft in regionalen Theaterproduktionen repräsentiert und verhandelt werden. Das Projekt basiert auf aktuellen Konzepten von Theater als Raum für soziale Debatten. Welche Themen werden angesprochen und auf welche Weise künstlerisch umgesetzt? Was kann Kunst und Kultur bei der Bewältigung sozialer Fragen leisten? Und welche Rolle spielen sie für die Stärkung des ländlichen Raumes?

2014 gründete Oriza Hirata das Kinosaki International Art Center im gleichnamigen

Autismus and ADHS Jenseits der Diagnose

Für meine Dissertation habe ich 25 Autisten interviewt und Betriebe besucht, um Einblick in ihre Behindertenarbeitsprogramme zu erhalten.

Geistig Behinderte in Japan kommen entweder direkt von der Schule im Sonderbetrieb eines Großunternehmens unter, oder in einer Werkstatt für behinderte Menschen. Die Aufgaben sind fast immer gleich: Dateneingabe, Reinigung, Gärtnerei oder Ähnliches. Unternehmen und Workshops erhalten großzügige finanzielle Unterstützung; Gewinn steht für die Firmen hinten an; Behindertenarbeit ist Teil ihrer sozialen Verantwortung.

Für Menschen im Autismus-Spektrum ohne geistige Behinderung ist diese Arbeit

Badeort. Nahe der japanischen See will der Star der japanischen Kulturszene seine Vision von Theater umsetzen und den Ort in ein Mekka für Theaterliebhaber verwandeln. Der Umzug seiner Truppe SEINENDAN aus Tokyo ist für 2020 geplant. In enger Zusammenarbeit mit den Menschen vor Ort sollen Werke entstehen, die wichtige Fragen der Zeit ansprechen und zur Diskussion anregen. Das Kinosaki International Art Center zeigt, wie Kultur die Attraktivität ländlicher Regionen steigern kann.

In der Präfektur Okayama greift Naoki Sugawara auf Techniken des Improtheaters zurück, um die Kommunikation zwischen Pflegenden und Demenzkranken zu erleichtern. Neue Konzepte von Pflege rücken dieses Verhältnis in den Vordergrund. Der Schauspieler und Altenpfleger reist durch ganz Japan, um Workshops durchzuführen. Die wachsende Zahl an Medienberichten spiegelt das beträchtliche öffentliche Interesse an seiner Arbeit wider.

Am 27. Juli fand am DIJ der eintägige Contemporary Theater Workshop statt. Barbara Geilhorn lud internationale Forscherinnen und Forscher ein, zentrale Fragen des heutigen Theaters zu diskutieren. Neben Aspekten des Regionaltheaters wurden aktuelle Themen wie Theater und Gemeinschaft, die Rolle der Avantgarde und die Herausforderungen der Gegenwart erörtert. Eine Veranstaltung mit dem Schwerpunkt auf japanischem Gegenwartstheater ist ein Novum. Diesem noch wenig bearbeitetem Forschungsfeld eine Plattform zu schaffen war daher ein wichtiges Ziel des Workshops.

oft langweilig. Wenn möglich arbeiten sie ohne den Arbeitgeber über ihren Autismus oder ADHS aufzuklären, bis sie irgendwann umfallen. Fast jeder Lebenslauf meiner Interviewpartner zeigt Krankheitsausfälle von ein bis zwei Jahren auf – dennoch bevorzugen sie Überarbeitung der Alternative, in Behindertenarbeit gezwungen zu werden.

„Sobald sie herausfinden, dass ich behindert bin, landet mein Gehalt im Keller und meine Karriere kann ich vergessen“, heißt es in fast jedem Interview.

Ausgleich finden die Menschen unter Gleichgesinnten in Tokyos Selbsthilfegruppen. Sogenannte *third spaces* – weder Arbeit noch Privat – bieten Informationsaustausch und Unterstützung für Menschen, die sich von der Gesellschaft ausgeschlossen fühlen.

Barbara Geilhorn

ist wissenschaftliche Mitarbeiterin am DIJ und untersucht, wie Theater- und Kulturschaffende den sozialen Herausforderungen im ländlichen Raum begegnen.
✉ geilhorn@dijtokyo.org

Charlotte Schäfer

ist Stipendiatin am DIJ. Ihre Forschung konzentriert sich auf Autismus im japanischen Arbeitsmarkt.
✉ schaefer@dijtokyo.org

Publikationen

Deutsches Institut für
Japanstudien



Contemporary Japan 31(2)

Taylor & Francis, 2019
ISSN: 1869-2729

Kamesaka, Akiko;
Waldenberger, Franz (Eds.)



Governance, Risk and
Financial Impact of Mega
Disasters

Springer, 2019
ISBN: 978-981-13-9005-0

Info

Der DIJ-Newsletter erscheint
zweimal jährlich auf Deutsch
und Englisch. Beide Versionen
sind online auf unserer
Website verfügbar.

Bestellungen der
Druckversion bitte per E-Mail:
✉ dinkel@dijtokyo.org

Besuchen Sie uns im Netz:

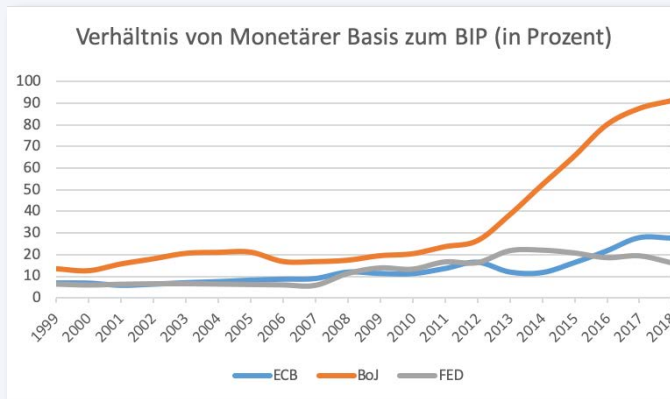


www.dijtokyo.org

[@dij_tokyo](https://twitter.com/dij_tokyo)

Statistik

Die große Geldflut – Entwicklung der monetären Basis in Europa, Japan und den USA seit 1999



Die Geldschöpfung der Bank of Japan (BoJ) übertrifft die Anstrengungen der Europäischen Zentralbank (EZB) und der US-Notenbank (FED) um das Drei- bzw. Vierfache. Der größte Teil des Geldes wurde für den Kauf von japanischen Staatsanleihen verwendet. Aufgrund der fehlenden Kreditnachfrage konnten die japanischen Banken jedoch

das Geld nicht an die Privatwirtschaft weitergeben; stattdessen wird es in Einlagenkonten bei der BoJ „geparkt“. – F.W., M.H., R.L.

Aktuelle Begriffe - はちまるごまる問題

Das „8-0-5-0-Problem“

Seit fast zwanzig Jahren sieht sich Japan mit dem Problem der *Hikikomori* konfrontiert – junge Erwachsene, die sich sozial isolieren. Ursachen wurden erforscht, Gegenmaßnahmen erdacht und regelmäßig durch das Kabinettsbüro der Status Quo in Umfragen ermittelt. Erstmals wurde nun die Altersgrenze der Befragten von 39 auf 64 angehoben. Es zeigt sich: Die Zahl der *Hikikomori* steigt nicht nur, die *Hikikomori* altern – und mit ihren Eltern! *Hikikomori* um die 50, die mit ihren ebenfalls isolierten Eltern um die 80 zusammenleben, werden nun als „8-0-5-0-Problem“ bezeichnet. – N.K.

Personalnachrichten



Steffen Heinrich war von September 2014 bis August 2019 als wissenschaftlicher Mitarbeiter am DIJ tätig. Als Politikwissenschaftler forschte er insbesondere zu politischen Einflussfaktoren von Mindestlöhnen, den Auswirkungen von Arbeitsmarktdiversifizierung auf die Politik sowie zur Rolle von Regulierung in der Sozialpolitik in vergleichender Perspektive. Herr Heinrich wechselte zum 1. September 2019 an die FU Berlin.

✉ heinrich.s@fu-berlin.de



Sven Eichelberg war von Dezember 2015 bis November 2019 in der Bibliothek beschäftigt und für Öffentlichkeitsarbeit zuständig. Während seiner Zeit am DIJ war er daneben auch mit der Erneuerung und Betreuung der Website des Instituts betraut und für Social Media zuständig sowie Ansprechpartner für IT-Angelegenheiten.

✉ eichelberg@dijtokyo.org

Bildnachweise: Seite 1 {Big Data Grafik} Deutsches Institut für Japanstudien. Seite 2 {Teilnehmende der Konferenz *Studying Japan*} Deutsches Institut für Japanstudien, {ICAS-Konferenz in Leiden} Barbara Holthus. Seite 4 {Steffen Heinrich} Steffen Heinrich {Sven Eichelberg} Sven Eichelberg.

Autorenschlüssel: B.H. - Barbara Holthus; F.W. - Franz Waldenberger; H.K. - Harald Kümmerle; I.S. - Isabell Schreiber; M.U. - Marie Ulrich; M.H. - Markus Heckel; N.K. - Nora Kottmann; R.L. - Raphael Lambertz

Herausgeber: Deutsches Institut für Japanstudien (DIJ).
Verantwortlich im Sinne des Presserechts: Franz Waldenberger.
Redaktion: Sven Eichelberg (CvD).
Anschrift: DIJ Tokyo, Jochi Kioizaka Bldg. 2F, 7-1 Kioicho, Chiyoda-ku, Tokyo 102-0094, Japan
Tel.: +81 (0)3 3222-5077 – Fax: +81 (0)3 3222-5420